Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
Dr. **Heinrich Dohrn**, Vorsitzender.

In Commission bei den Buchhandl.
Fr. Fleischer in Leipzig und **R. Friedländer & Sohn** in Berlin.

No. 4—6. **49. Jahrgang.** **April—Juni 1888.**

Die neuen Umtaufungen und Ausgrabungen alter Namen und Beschreibungen der Ceroglossus-Gruppe.

Von

A. v. Kraatz-Koschlau.

Im Jahrgang 1887 dieser Zeitung Seite 199 und 200 ist dieserseits darauf aufmerksam gemacht worden, daß man neuerdings unrichtiger Weise und gegen das Interesse der Wissenschaft für zulässig gehalten hatte, zwei das Bürgerrecht der Coleopterologie besitzende, seit 30 Jahren der ganzen coleopterologischen Welt wohlbekannte Ceroglossus-Arten umzutaufen. Man behauptete, daß in Gerstäcker's Monographie der chilenischen Caraben ältere Beschreibungen (von Hope, Laporte, Solier etc.) eine unrichtige Deutung erfahren hätten, und daß diese Irrthümer nothwendiger Weise durch Umtaufen resp. Vertauschen der bezüglichen Namen entsprechend berichtigt werden müßten. Diese Ansicht ist nicht mehr ganz neu; aber wohin solche vermeintliche Nothwendigkeit führt, beweist in nichts weniger als erbaulicher Weise schon der letzte Catal. Col. Eur. & Cauc., in welchem man von Umtaufungen, besonders der Gattungsnamen, reichlichen Gebrauch gemacht und u. A. den Autoren des vorigen Jahrhunderts moderne Gattungen zugeschrieben, also in bewußten Entstellungen emsig gearbeitet hat. Auch über Reitter's und des Gozis' Leistungen im Umtaufen hat man schon recht intensiven Schlagschatten ziehen lassen. Dennoch haben diese gewiß nicht unbedeutenden

Verirrungen und deren Folgen von der nun einmal in Mode gekommenen Prioritäts-Reiterei leider nicht abgeschreckt und erklärlicher Weise zu immer größeren Confusionen geführt. — In zwei neuerdings unter der Ueberschrift „Zur Kenntniß der chilenischen Ceroglossus-Arten“ (resp. Carabinen) veröffentlichten Arbeiten *) hat man sich — beiderseits selbstständig — im Wesentlichen die Aufgabe gestellt, die alten Beschreibungen — selbstverständlich unfehlbar — richtig zu deuten und sie trotz ihrer „Miserabilität“ **) zur Geltung zu bringen, um den (vermeintlichen) Confusionen in Gerstäcker's Monographie ein gründliches Ende zu bereiten. Ob und wie diese sich selbst gestellten Aufgaben gelöst worden sind, soll im Nachfolgenden neben der Besprechung jener Arbeiten erörtert werden.

I. Broschüre des Herrn Museal-Directors A. Morawitz.

1) In dieser Broschüre wird zunächst der *C. chiloënsis* Hope von der Insel Chiloë besprochen. Die alte Beschreibung wird wörtlich und vollständig mitgetheilt und dann mit der dem Herrn Morawitz eigenen, ganz ungewöhnlichen Ausführlichkeit deducirt, wie es „gar keinem Zweifel unterliegen könne, daß Hope dieselbe Art vor sich gehabt, welche Gerstäcker als *psittacus* beschrieben und abgebildet hat.“ Die Färbung dieses chiloënsis ist eine ganz andere als die des psittacus, und seine Flügeldecken sind völlig nackt, während diejenigen des psittacus völlig befilzt sind. — Diese beiden Punkte fertigt der sonst so ausführliche Autor auffallend kurz ab: „Färbung und Toment werden bei dieser Art (chiloënsis) sich genau ebenso wechselnd (?) erweisen, wie bei dem ähnlich tomentirten C. sybarita.“ Worauf stützt sich diese mit so großer Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung? Nach diesseitigen Erfahrungen ist man viel mehr zur entgegengesetzten Ansicht berechtigt: die außerordentlich bunten, man könnte sagen stieglitzartigen, mannigfach verzierten Farben des C. sybarita kommen bei keiner anderen bis jetzt bekannten Art vor und sind daher eine Eigenthümlichkeit dieser Art. Die Färbung des im Berliner

*) Die eine in der Deutschen entom. Zeitschrift, Jahrgang 1887, Seite 225—239 zu finden, die andere von Herrn Museal-Director A. Morawitz in St. Petersburg als Auszug aus den Melanges biologiques tirés du Bulletin de l'Acad. Imp. des sciences de St. Petersbourg, tome XII, 10./22. Decbre. 1885 und in der Form einer 90 Seiten langen Separat-Broschüre bekannt geworden.

**) D. E. Z. 1887 S. 231: „. . . Hope, welcher durch seine „miserablen“ Beschreibungen fast sprüchwörtlich geworden ist . . .“

Museum befindlichen psittacus-Unicums ist dagegen eine viel einfachere, ernstere, zeigt das dem sybarita fehlende Blau, und keinerlei gold- oder purpurfarbige Verzierungen, wie solche so reich bei sybarita vorhanden sind. Sie hat also einen ganz andern Character und ist mit derjenigen des sybarita nicht in Analogie zu stellen. Hinsichtlich der Befilzung der Flügeldecken ist zunächst zu bemerken, daß dieselbe die hervorragendste, am meisten characteristische Eigenthümlichkeit des psittacus wie des sybarita ist. Dem chiloënsis Hope (nur ein Exemplar kann Hope vor Augen gehabt haben) fehlt aber diese entscheidentste Eigenthümlichheit! Herr Morawitz weist zwar in dieser Beziehung darauf hin. daß nach der diesseitigen ergänzenden Beschreibung des sybarita einzelne Exemplare vorkommen, deren Flügeldecken auch keine Spur von Befilzung zeigen, während andere völlig befilzt sind. In Wirklichkeit sind diese einzelnen Exemplare aber „äußerste Seltenheiten" (siehe D. E. Z. 1885 S. 420 oben): auf etwa 400 Exemplare kommt durchschnittlich je 1 Exemplar mit nackten resp. mit völlig befilzten Flügeldecken vor. Die Deductionen des Herrn Morawitz basiren also darauf, daß dem früheren Autor Hope ein nur als seltenste Ausnahme vorkommendes Exemplar des chiloënsis (psittacus) mit völlig nackten, dem späteren Autor Gerstäcker ein nur als seltenste Ausnahme vorkommendes Exemplar des psittacus (chiloënsis) mit völlig befilzten Flügeldecken zur Beschreibung vorgelegen haben muß. Dieser Umstand ist Herrn Morawitz unzweifelhaft entgangen, denn er weiß zu genau, daß auf solche in der Luft schwebende Combinationen die Wissenschaft ihre festen Schlüsse nicht zu gründen hat. — Nebenher muß hier noch bemerkt werden, daß bei der sybarita-Varietät tomentosus die totale Befilzung der Flügeldecken zwar eine ebenso vollständige, aber sehr bemerkbar weniger dichte ist, als diejenige beim psittacus Gerstäcker. Hiermit soll indessen nicht gesagt sein, daß dieserseits etwa vermuthet wird, die Befilzung der Flügeldecken werde bei der psittacas-Art stets von derselben bedeutenden Dichtigkeit sein. Hierüber wissen wir eben noch nichts, weil man aus wenigen einzelnen Exemplaren, geschweige aus einem Unicum, nicht Schlüsse für die ganze Art ziehen darf.

Die in der oben bezeichneten Broschüre enthaltene Behauptung, der in der Gerstäcker'schen Monographie beschriebene C. psittacus sei unzweifelhaft nur ein Synonym des schon früher von Hope beschriebenen C. chiloënsis, ist also, weil im Wesentlichsten garnicht nachgewiesen, nach den diesseitigen obigen Ausführungen nicht aufrecht zu erhalten, und der in der Broschüre

aus den Arten-Namen bereits thatsächlich gestrichene psittacus wird seinen bisherigen Platz auch ferner behaupten.

In der Randbemerkung S. 330—1 schlägt der Herr Verfasser vor, die diesseitige *suturalis*-Varietät *chiloënsis*, um Irrungen zu vermeiden, fortan ancudanus zu nennen. Dieser Name ist aber kein geeigneter, da die bezügliche suturalis-Varietät nur in ganz vereinzelten verwehten Exemplaren in den mehrere Meilen südlich Ancud gelegenen Wäldern gefunden worden ist. Ihre Heimath ist die südliche Hälfte der Insel Chiloë, und Chonchi die nördliche Grenze derselben. — Im Uebrigen werden Irrungen durch den dieserseits gewählten Namen am geeignetsten dadurch vermieden, daß der C. chiloënsis Hope aus der Wissenschaft gestrichen wird.

Auf diesen Punkt wird später zurückgekommen werden.

2) Der nunmehr in der Broschüre kurz besprochene *C. insularis* Hope existirt für die Wissenschaft nicht, weil die Beschreibung ebenso unzureichend als völlig unverständlich ist; auch kann der an sich nicht zu erklärende Hinweis auf eine Aehnlichkeit mit dem chiloënsis Hope zu einer Aufklärung nicht führen, weil dieser letztere in derselben Finsterniß schwebt, und Ceroglossus-Exemplare, auf welche die beiden Hope'schen Beschreibungen mit der nöthigen Sicherheit bezogen werden können, schwerlich je zu finden sein werden.

3 & 4) Hinsichtlich der in der Broschüre demnächst aufgenannten *C. sybarita* Gerst. und *speciosus* Gerst. verweist im Wesentlichen der Verfasser lediglich auf die diesseitigen ergänzenden Beschreibungen D. E. Z. 1885 S. 417—423.

5 & 6) Die in der Beschreibung nunmehr an die Reihe kommenden *C. Darwini* Hope und *indiconotus* Sol. sind sehr ausführlich behandelt worden. Zuvörderst ist die Hope'sche Beschreibung des Darwini vollständig angegeben. Unmittelbar nach derselben folgt der Satz: „Diese Art scheint als solche bis jetzt vollständig verkannt worden zu sein." In wiefern verkannt? Gerstäcker hat in der Monographie lediglich den indiconotus Sol. beschrieben, weil er von dem früher beschriebenen Darwini damals nur die Hope'sche Beschreibung kannte, und diese ebenso gut auf den indiconotus, wie auf irgend einen anderen blauen Ceroglossus gedeutet werden konnte. Daß Hope die Insel Chiloë als Heimath seines Darwini angegeben hatte, konnte bei der geringen Entfernung der Insel von P. Montt auf dem Festlande den Verfasser der Monographie nicht abhalten, den indiconotus als Darwini Hope anzusprechen und zu beschreiben. — Vom anderen Autor sagt Herr Morawitz: „9. A. v. Kraatz-Koschlau (D. E. Z. 1885 S. 426—428) hält

beide Formen scharf auseinander, betrachtet sie aber als Rassen einer und derselben Art, welche er unter dem Namen C. Darwini ausführlich bespricht." Dies ist richtig. Aber beide Rassen hatten bereits ihre im letzten Alinea der S. 428 angeführten Namen, und ist aus späteren Beschreibungen zu ersehen, daß der Darwini Hope, als der ältest beschriebene, das Artenrecht hat. Daß und warum es zur Zeit der ersten diesseitigen Beschreibung nicht zulässig erschienen war, den systematischen Punkt zu erörtern, ist in dem eben bezeichneten Alinea erwähnt worden. Wenig später heißt es in der Broschüre S. 342: „Die Hope'sche Beschreibung giebt im Uebrigen (d. h. außer der Angabe des Fundortes) keinen Anhalt zu einer sicheren Deutung." Dieser Ausspruch ist vollkommen richtig, und kann, in's Praktische übersetzt, doch nur heißen: Die Hope'sche Beschreibung des Darwini ist ohne allen Werth für die Wissenschaft und aus derselben daher zu streichen. — Da nun Herr Morawitz bei der so ungewöhnlichen Ausführlichkeit in seinen Studien über die diesseitige Beschreibung der beiden Rassen Darwini und indiconotus sich dahin geäußert hat, daß diese letzteren scharf auseinander gehalten und ausführlich besprochen worden sind, so darf es nunmehr wohl als festgestellt zu betrachten sein, daß diese beiden Beschreibungen richtige und genügend ausführliche sind. Hiernach und in Anbetracht der Unbrauchbarkeit der Hope'schen Beschreibung darf wohl noch erwähnt werden, daß die diesseitige Beschreibung des C. Darwini als die positiv älteste zu gelten haben wird. Hinsichtlich des C. indiconotus verweist Gerstäcker auf „Solier's ganz treffende Characteristik" und fügt seinerseits nur einige Bemerkungen hinzu; als Autoren des indiconotus würden also Solier-Gerstäcker zu nennen sein.

Das in Anmerkung 1 der Gerstäcker'schen Monographie (Linn. entom. Band 12 S. 436) erwähnte ♀ ist, falls es als eine offenbare Mißbildung nicht sogleich zu erkennen sein sollte, eine solche auch in Wirklichkeit nicht. Daß nämlich der erste (innere) Kettenstreif als verstellt und als feiner mehrfach unterbrochener, fast verkümmerter Leisten erscheint, kommt, wenn auch selten, doch wohl ebenso bei indiconotus, wie bei Darwini vor. (Siehe Stett. ent. Zeit. 1887 S. 198 Schluß des obersten Alinea). Der Ansicht des Herrn Morawitz, daß das qu. sicher zu Darwini Hope gehöre, kann daher dieserseits nicht beigetreten werden, um so weniger, als im Jahre 1857 ein Darwini-Exemplar vielleicht in London, sonst aber in Europa gewiß nicht zu finden gewesen ist.

Weil das Vorkommen violetter Darwini-Exemplare in der

diesseitigen Beschreibung nicht erwähnt worden ist, schließt der Herr Verfasser, daß die diesseitigen Untersuchungen wahrscheinlich vorherrschend bei Lampenlicht stattgefunden haben. Solche Nothwendigkeit liegt unter dem Wiesbadener Breitengrade glücklicher Weise nicht vor. und hat das Ignoriren der violetten Farbe seinen viel natürlichern Grund darin, daß zu den diesseitigen Untersuchungen ausschließlich nur gründlichst gereinigte, also die natürlichen Grundfarben aufweisende Exemplare verwendet werden, und unter Hunderten solcher Individuen violette nicht gefunden worden sind. Dies schließt nicht aus, daß ausnahmsweise auch violette Darwini vorkommen können, aber dergleichen Möglichkeiten werden dieserseits niemals erörtert.

7) In der nun folgenden Besprechung wird der *C. gloriosus* Gerstäcker als Varietät des chilensis Sol. bezeichnet,*) wohl nur deshalb, weil Solier schon früher die verschiedene Sculptur der Flügeldecken (zum Theil an diejenige des chilensis erinnernd) erwähnt hat, Gerstäcker aber aus dem einfachen Grunde nicht, weil ihm nur Exemplare mit hinsichtlich der Stärke alternirenden Längsstreifen vorgelegen haben. — Die erwähnten Varietäten Pradieri und unicostulatus Géhin und carinulatus Motschulsky sind eine unnütze Belastung der Nomenclatur (conf. D. E. Z. 1885 S. 429—30).

Wenn schon Solier in seiner Beschreibung auch von gleichmäßigen (gleichstarken) Längsstreifen der Flügeldecken gesprochen und Géhin solche Exemplare als Varietät Pradieri bezeichnet hat, so muß hier hervorgehoben werden, daß diese Gleichmäßigkeit nur eine scheinbare ist. Anfänglich wurde auch diesseits angenommen, daß bei vielen Exemplaren dieser Art die Längsstreifen der Flügeldecken sich bis zur vollständigsten Gleichmäßigkeit ausbilden. Als aber nach solchen gut ausgebildeten Individuen in vielen Hunderten und später noch in allen aus Chile eingehenden Sendungen eifrigst gesucht wurde, war kein einziges zu finden: In für das unbewaffnete Auge zweifelhaften Fällen konnte beim Gebrauch der Lupe stets festgestellt werden, daß die 4 tertiären Streifen von geringerer Stärke waren, als die 3 primären und 2 secundären Streifen. Aber wenn auch einmal 1 Exemplar mit vollkommen gleichmäßiger Sculptur vorkommen sollte (woran kaum zu zweifeln ist, da es keine Regel ohne Ausnahme giebt), so wäre das ein interessanter weil seltenster Fund, aber nicht geeignet.

*) Dieser Name soll von Solier nicht herrühren; es versteht sich daher auch von selbst, daß C. gloriosus Gerst. gute Art bleibt.

jene Eigenthümlichkeit dieser Art als hinfällig zu betrachten. Die hinsichtlich der Stärke alternirenden Längsstreifen der Flügeldecken sind das hervorragendste, constanteste und sicher specifische Kennzeichen des C. gloriosus und seiner Varietäten villaricensis. seladonicus und hypocrita; bei beiden letzteren ist dasselbe am schärfsten ausgeprägt. (Näheres über C. gloriosus Gerst. D. E. Z. 1885 S. 429—30 und Stett. ent. Zeit. 1887 S. 197—9).

Das gloriosus-♂, dessen 3 Kettenstreifen durch breite metallische Gruben vollständig unterbrochen und in Glieder aufgelöst sind. dürfte diese Eigenthümlichkeit wohl nur individuellen Einflüssen zu verdanken haben. und als Unicum des Namens dorsosolutus nicht bedürfen. Einzelne, auch 2 aufgelöste Kettenstreifen sind diesseits selten, 3 aber niemals bemerkt worden.*)

8) Von dem *C. Mochae* Reed kennen wir vorläufig nur die Beschreibung; die bloße zu keinem bestimmten Resultat führende Frage, ob und warum man es hier vielleicht mit einer gloriosus-Varietät zu thun habe, dürfte die Kenntniß des C. Mochae nicht gefördert haben. — Dieserseits ist nur bekannt, daß ein in Chile angesessener deutscher Grundbesitzer und Entomologe vor etwa zwei Jahren zur Erbeutung des C. Mochae einen Ausflug nach der Insel Mocha gemacht hat und dadurch in den Besitz von 3 ganzen Exemplaren gelangt ist, welche dem Glücklichen nur 300 Pesos (1500 Mark) gekostet haben.

9) Das nach einem alten von Herrn Morawitz als *C. pyrilampes* sehr ausführlich beschriebene, von Motschulsky als C. Valdiviae bezeichnete und aus der Provinz Concepcion stammen sollende ♂, welches mit der gloriosus-Varietät villaricensis durchaus nicht identisch ist, wird, weil nur 1 Exemplar vorhanden, hier nicht weiter besprochen. Ein in diesseitigem Besitz befindliches ♂, auf welches die Besprechung des pyrilampes im Allgemeinen paßt, wurde im vorigen Sommer auf der Cordillere Pelado (zwischen Valdivia und Chiloë) zusammen mit einem

*) Bei Besprechung besonders auch dieser Art hat der Herr Verfasser Stellen aus Solier's spanischen Beschreibungen citirt, ohne die deutsche Uebersetzung beizufügen. Die Kenntniß der französischen und englischen Sprache ist in Deutschland bereits so weit vorgeschritten, daß bezügliche Citate etc. fast schon innerhalb jeder Familie der hinsichtlich der Bildung selbst nur mittleren Volksschichten zum Verständniß gelangen können; aber die Kenntniß der spanischen Sprache ist bei uns bis jetzt nur bis zum Verständniß der Aufschriften spanischer Cigarrenkisten vorgeschritten. Es dürfte daher wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, daß, wie dieserseits, so auch im Allgemeinen die spanischen Citate in der Broschüre unverstanden geblieben sind.

Valdiviae Gerst. ♂ und mit 7 hellgrünen Valdiviae Gerst. ♀ erbeutet. Daß in dieser Localität auch gloriosus oder gloriosus-Varietäten aufgefunden worden seien, ist dieserseits nicht bekannt. (Stett. entom. Zeit. 1887 S. 358).

10) Nach der Bemerkung, daß Gerstäcker den C. Buqueti Laporte als C. Valdiviae Hope beschrieben habe, wird dieser letztere als der (vermeintlich) wahre *C. Buqueti* Laporte äußerst ausführlich (3½ Seiten) beschrieben und auf weiteren 2½ Seiten wird nachgewiesen, warum der Valdiviae Hope-Gerst. als der wahre C. Buqueti Lap. angesehen werde. In diesem letzteren Abschnitt wird u. A. einfach behauptet, daß Gerstäcker 1) den elegantissimus Reed—Kraatz-Koschlau (monttianus Morawitz) fälschlicher (?) Weise als Buqueti Lap. und 2) die Furchen der Flügeldecken seiner Buqueti nur nach Exemplaren des elegantissimus beschrieben habe. — Die Behauptung, daß Gerstäcker seinen Buqueti nur nach Exemplaren des elegantissimus Reed (Buqueti-Varietät) beschrieben habe, ist nicht neu, aber ganz unbegründet, denn Gerstäcker's Monographie ist im Jahre 1858 erschienen, die eben genannte Varietät elegantissimus aber erst im Jahre 1859 von Dr. Fonck nach Europa gebracht worden.*) Außerdem war im Jahre 1858 und zweifellos auch schon vor jener Zeit der C. Buqueti Lap. in verschiedenen Sammlungen zu finden, also auch im Berliner Museum, in größerer Anzahl noch in der Dohrn'schen Sammlung, und nur nach solchen Exemplaren hat Gerstäcker den Buqueti Lap. beschreiben können und wirklich beschrieben. — Wenn nun der Schluß der 6 Seiten langen Beschreibung etc. lautet: „. . . so glaube ich, nach allem Dargelegten, die von mir vorstehend beschriebene Art richtig als C. Buqueti aufgeführt zu haben",

*) Dies läßt sich übrigens dadurch unwiderlegbar beweisen, daß Gerstäcker seinen C. Darwini (= indiconotus Sol.) nach 3 Exemplaren des Berliner Museums und der Dohrn'schen Sammlung beschrieben hat. Er besaß also andere Exemplare dieses Käfers im Jahre 1858 noch nicht und daher auch keine Exemplare des elegantissimus Reed Kr.-K., weil beide Käfer zusammen erst 1859 in großer Zahl nach Berlin gelangten, wo sie nicht lange nach ihrer Ankunft dieserseits gesehen worden sind. — Die qu. Behauptung schliesst also die absolute Unmöglichkeit ein, im Jahre 1858 einen Käfer zu beschreiben, den man erst 1859 zu sehen bekommt. Wenn einige Angaben in Gerstäcker's Beschreibung zu der unrichtigen Behauptung Veranlassung gegeben haben, so erklärt sich das einfach durch die Verschiedenheiten innerhalb der Buqueti-Art, wovon man vor den sechziger Jahren allerdings noch nichts wußte. Uebrigens aber ließ sich schon vor 28 Jahren, geschweige in der Jetztzeit, die unrichtige Behauptung unbedingt vermeiden, wenn man Gerstäcker's Beschreibung seines Darwini und vorher schon die Einleitung aufmerksam durchgelesen hätte.

so beweist schon diese ungewisse Form, daß andere Autoren die bezüglichen jede sichere Deutung unmöglich machenden Beschreibungen von Laporte und Hope mit gleichem Recht auch anders deuten konnten.

11) Der Autor zieht den bisher zu chilensis gezogenen *fallaciosus* Kraatz zu Valdiviae Hope-Gerstäcker und weist die Gründe näher nach, darunter besonders die breiten Vordertarsen der ♂, während diese bei chilensis und Varietäten ungewöhnlich schmal sind.

12) Nachdem der Name *Valdiviae* von seinem Platze, wie wir eben gesehen, durch Buqueti verdrängt worden ist, wird er (S. 371) an ein verlassenes und durch zu vielen Gebrauch bereits ruinirtes ♀ vergeben, welches auf 8 Seiten mehr als genügend beschrieben worden ist, um dem Kenner der beiden Valdiviae Gerst. resp. Morawitz des Klarsten zu beweisen, daß der Herr Autor bei seinen Studien ein ganz unzureichendes Material bearbeitet, welches er durch zu gewagte Combinationen ergänzen zu können glaubt, sich hierin aber täuscht.*)

Wenn es schon rathsam ist, zum Zweck von Beschreibungen wenig variirender Arten möglichst viel Material vor Augen zu haben, so ist dies bei den so überaus veränderungsfähigen Arten der Ceroglossus-Gruppe eine Conditio sine qua non. Wie der C. sybarita in Farben und Tomentirung bis in's Unendliche variirt, ebenso wechselt auch der C. Valdiviae Gerst. in Form, Sculptur, besonders der Flügeldecken, zum Theil auch in Farben und Größe derartig, daß man aus einer in verschiedenen Localitäten gesammelten Masse von Individuen ohne Mühe und Zeitaufwand 100 Exemplare auswählen kann, die sammt und sonders von einander verschieden sind. Schon in den diesseitigen ergänzenden Bemerkungen (D. E. Z. 1885 S. 424) ist z. B. hinsichtlich der Form erwähnt worden, daß aus einer

*) So hält der Autor z. B. für wahrscheinlich, daß Gerstäcker bei Beschreibung seiner Valdiviae zufälliger Weise nur ♂ von den (jetzigen) Valdiviae Morawitz und nur ♀ von Valdiviae Gerst. vor sich gehabt und wegen ihrer sonstigen Uebereinstimmung als zu einer Art gehörig angesehen habe. Da nun diese beiden Valdiviae für den Autor zwei verschiedene Arten sind und er die vielen vermeintlich specifischen Unterschiede an dem einen defecten ♀ sogleich herausgefunden hat, so muß es doch auffallen, daß dem Autor der Monographie, dem mehrere Exemplare beider Geschlechter vorgelegen haben, ohne Weiteres zugetraut wird, die vielen vermeintlich specifischen Unterschiede seiner Exemplare garnicht erkannt, sondern „wegen ihrer sonstigen Uebereinstimmung als zu einer Art gehörig angesehen zu haben.“ — Durch Combinationen solcher Art kann man seine eigenen Ansichten und Schlüsse etc. wohl nicht gerade heben, auch die Wissenschaft nicht fördern.

größeren Anzahl von Exemplaren, welche auf verschiedenen Terrassen der Vorberge gesammelt sind, stets schmalste ♂ und stark in den Flügeldecken ausgebuchtete ♀ sich herausfinden lassen, welche neben einander gestellt auf den ersten Blick nicht als derselben Art angehörig erscheinen. Sämmtliche Unterschiede, welche zwischen dem bewußten defecten ♀ und dem Valdiviae Gerst. als vorhanden angegeben sind, sind also nicht nur keine specifischen, begründen auch keine haltbare Varietät, sondern zeigen nur den ächten Valdiviae Gerst. in seiner vielseitigen Veränderlichkeit. Diese ist in der That so bedeutend, daß aus 100 in verschiedenen Localitäten gesammelten Valdiviae-Gerst.-Exemplaren neue Arten von der Qualität des mehrerwähnten defecten ♀ dutzendweise würden aufgestellt und mit ihren Unterschieden von einander genau beschrieben werden können. — Bemerkt wird hierzu noch, daß innerhalb derselben Localität die Veränderlichkeit der Valdiviae-Art nach diesseitigen Erfahrungen durchaus nicht auffällt.

Nachträglich wird hier noch eingeschaltet, daß der Herr Verfasser am Schlusse seiner Broschüre (S. 410) für wahrscheinlich hält, daß sein Valdiviae von dem Valdiviae Gerst. nicht specifisch verschieden sei. Er wünscht daher die einfache Unterdrückung des Namens Valdiviae, ein Wunsch, der nicht zu erfüllen ist, da der Name Valdiviae nach wie vor der Art verbleiben wird, welche ihn bereits 30 Jahre lang getragen hat.

13) Noch ein zweites vereinsamtes ♀ wird als neue Art *C. Reedi* eingeführt und beschrieben. Die Gesammtlänge von 20 mm ist für ein ♀ außerordentlich gering und stellt dies Individuum zu den kleinsten der ganzen Gruppe. Die Angabe der Localität Valdivia kann keine richtige sein, wenn das Individuum zu einer der in dortiger Gegend heimischen drei Arten (gloriosus, Buqueti und Valdiviae Gerst.) nicht gehören sollte. Im Uebrigen dieserseits völlig unbekannt, doch keineswegs ohne starke Vermuthungen nach der großen Fundgrube hin, genannt Valdiviae Gerst. —

14) Den *C. chilensis* Eschscholtz kennt Autor nicht und macht nur Mittheilungen (S. 383—390) nach den Beobachtungen Anderer, welche hier zu besprechen kein Interesse hat, da die Beschreibungen von Eschscholtz und Gerstäcker in keiner Beziehung zu wünschen lassen.

15) Nach dem chilensis wird ein einzelnes ♂ als neue Art *C. Gerstäckeri* wie immer sehr ausführlich beschrieben. Der Fundort dieses wahrscheinlichen Veteranen hat nicht angegeben werden können, doch wird derselbe vielleicht zu er-

mitteln sein. Diese Art soll nämlich in der Bildung des Kopfes und überhaupt im Habitus dem sogenannten Valdiviae (Morawitz), also dem Valdiviae Gerst. nicht unähnlich sein. Nach der Beschreibung kann über diese neue Art dieserseits nur dasselbe gesagt werden, was sub 12 über das defecte, aber neu entdeckte Valdiviae-♀ erwähnt worden ist. Wie dieses, so dürfte auch wohl das neu entdeckte Gerstäckeri-♂ aus der bekannten Fundgrube herstammen, also aus den Vorbergen der Andes in der Provinz Valdivia.

16) Eine Art, von welcher das Petersburger Museum 1 ♀ als C. Valdiviae und 2 ♂ als fallaciosus erhalten, hat Herr Morawitz als neue Art *Kraatzianus* beschrieben. Obschon diese Beschreibung, wie immer bei demselben Autor, eine sehr ausführliche ist, so können dieserseits vermöge eines umfangreicheren Materials doch noch einige ergänzende oder abändernde Bemerkungen hinzugefügt werden.

Kopf lebhaft grün, die Stirn gewöhnlich jederseits an den Augen mit einem goldig schimmernden Wisch; selten ist diese Verzierung lebhaft gefärbt, selten fehlt sie auch ganz. Das Halsschild in der Mitte blauschwarz, an den Seiten doppelt gerändert, innen lebhaft grün, außen rothgoldig. Flügeldecken bei etwa $^1/_5$ des diesseitigen Materials glänzend kupferroth, bisweilen nach den Rändern in goldigroth, sehr selten in purpurn übergehend; bei dieser Färbung sind die Räume zwischen Naht und erstem Kettenstreif meistentheils gelbgoldig, bisweilen grün. Diese kupferrothe Färbung der Flügeldecken verliert sich zunächst auf beiden Seiten der Naht, wo gelb- oder blaugrün auftritt. Dies verbreitert sich allmälig nach den Rändern hin, so daß die rothe Farbe sich immer mehr verliert und schließlich nur noch an den Rändern helles nicht immer reines kupferroth oder messinggelb übrig bleibt. Dieser Wechsel von roth und grün zeigt sich auf etwa $^4/_5$ des vorliegenden Materials. Der Kopf von gewöhnlicher Größe ist hinter den wenig vorstehenden Augen nicht eingeschnürt und der Hals daher ziemlich dick . . . die Fühler ziemlich dick und nach der Spitze sich nur wenig verjüngend . . . das Halsschild im Algemeinen wenig breiter als lang, vor der Mitte am breitesten und sanft gerundet, nach dem Hinterrande in geradlinigen Seitenrändern nicht unbedeutend sich verschmälernd, also vor den Hinterecken niemals verengt und daher auch ohne dortige Vertiefungen; der Hinterrand fast gerade, da die Ecken kaum bemerkbar vorstehen; die Oberfläche stets deutlich gewölbt . . . Die Flügeldecken mäßig gestreckt, die Schultern deutlich, aber meist in sehr stumpfem Winkel abgerundet, die

größte Breite nicht selten nahe hinter der Mitte liegend, die hintere Hälfte bei den ♂ an den Spitzen ziemlich breit, bei den ♀, wie immer, stärker sich zuspitzend und die Spitze selbst schmal abgerundet. Tiefe und Breite der Furchen wechseln mehr oder minder, daher auch die Längsstreifen bald mehr bald weniger convex . . . . .

Ebenso wie bei C. sybarita, nur nicht in so starkem Grade, kommen auch bei der vorliegenden Art Individuen vor, deren ganzer Körper gleichsam stark angeschwollen und daher höchst ungraziös aussieht. So hat z. B. 1 ♂ eine Gesammtlänge von $25^1/_2$ mm. Länge der Flügeldecken $16^3/_4$, Breite derselben in den stark markirten Schultern $6^3/_4$, dicht hinter der Mitte $9^1/_3$ mm, Halsschild $5^1/_4$ mm im □. Wer nach diesen Maaßen den Umriß des Individuums skizzirt, wird in demselben einen Ceroglossus nicht erkennen können. Dieser eigenthümlichen Form einen Namen zu geben, wird bei dieser Art ebenso, wie bei der ähnlichen des sybarita, nicht für nothwendig gehalten.

Größen-Verhältnisse:

größtes ♂ 26 mm Gesammtlänge, $8^3/_4$ mm größte Breite der Flügeldecken,
kleinstes ♂ 23 mm Gesammtlänge, $7^1/_2$ mm größte Breite der Flügeldecken,
größtes ♀ $28^1/_4$ mm Gesammtlänge, $9^1/_4$ mm größte Breite der Flügeldecken,
kleinstes ♀ 24 mm Gesammtlänge, $8^1/_4$ mm größte Breite der Flügeldecken.

Im Allgemeinen erinnert die Gestalt sehr an diejenige des C. gloriosus. — Das diesseitige Material ist während des letzten Sommers in der Umgegend des Hafenortes Lebu gesammelt worden.

Herr Morawitz spricht hiernach (S. 400) die Ansicht aus, daß der Name Buqueti, in welchem, wenigstens in Deutschland, einige gewisse Ceroglossus-Formen ganz allgemein zusammengefaßt werden, für dieselben nicht verwendet werden kann, wie er vorstehend nachgewiesen habe. — Ob und in wie weit dieser Nachweis in der Wissenschaft Geltung finden wird, soll später erörtert werden. — Nächstdem wird in der Broschüre noch die Vermuthung ausgesprochen, daß leider einige jener Formen, weil (?) ein Paar von ihnen zu den bekanntesten gehören und sich in fast jeder Sammlung finden, dieserseits als einer ausführlichen Erörterung nicht bedürftig, weil als Varietäten angesehen und dennoch scharf von einander getrennt worden seien; es könne hieraus wohl der Schluß gezogen werden, daß diese in ihrem Vorkommen gleichfalls scharf ge-

trennten Formen constante und daher auch als verschiedene Arten anzusehen seien. — Es kann hiergegen nur bemerkt werden, daß die diesseitigen Ansichten und diejenigen des Herrn Verfassers darüber, was specifisch und nicht specifisch ist, offenbar sehr verschieden sind. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiderseitigen Ansichten sich zu sehr nach den Extremen hinwenden: vom Herrn Verfasser werden vielleicht zu viel Arten, dieserseits vielleicht zu viel Varietäten gesucht und — beiderseits gefunden. —

Als erste jener Varietäten, welche Herrn Morawitz seiner Zeit noch unbekannt waren, wird

17) Die Buqueti-Varietät *subnitens* genannt. Die düstere Färbung und die an der Oberfläche geglätteten Sculptur-Erhebungen, welche flammendes Licht abspiegeln, sollen diese Art mit keiner der anderen vereinigen lassen. Dieserseits kann in beiden Eigenschaften ein specifischer Unterschied nicht erkannt werden. Hinsichtlich der diesseitigen Beschreibung siehe D. E. Z. 1885 S. 434—5 und 1886 S. 150—1.

18) Hinsichtlich des *C. dorsiger* Motsch. aus Chile hält Herr Morawitz für wahrscheinlich, daß diese Art die später von Reed als Buqueti-Varietät *elegantissimus* bezeichnete Form von Tres Montes sei. Dieserseits dagegen sei als elegantissimus die bei Puerto Montt heimische Buqueti-Form aufgeführt worden. Schon die Unterschiede in der Größe (dorsiger 18½ mm — elegantissimus Reed von Tres Montes kaum 20 mm in der Abbildung — elegantissimus Kraatz-Koschlau von P. Montt 22—23 mm) ließen die diesseitige Annahme als nicht richtig erscheinen und so nenne er die um P. Montt vorkommende Form C. Monttianus. — Diesem Namen folgt sodann die Beschreibung dieser neuen Art (?).

Gegen diese Deductionen muß dieserseits Folgendes bemerkt werden: Die angegebenen Längenmaaße des elegantissimus (20—23 mm) werden mit den wie immer sehr wenigen Herrn Morawitz vorgelegenen Exemplaren übereinstimmen, aber bei den auch in der Größe sehr veränderlichen Ceroglossus dürfen einige wenige Exemplare hinsichtlich der Größen-Verhältnisse nicht als maaßgebend betrachtet werden. Nach einigen Hundert Exemplaren bewegt sich die Gesammtlänge des elegantissimus bei den ♂ zwischen 20 und 22½, bei den ♀ zwischen 22 und 23½ mm. Die Unterschiede innerhalb dieser Rasse selbst sind also größer resp. beträchtlich größer, als die Größen-Unterschiede der 3 Rassen (oder Arten) unter einander. Der diesseitigen vom Verfasser oben erwähnten Annahme kann also in diesem Punkte Unrichtigkeit nicht nachgewiesen werden.

Ferner: In den diesseitigen Bemerkungen über elegantissimus (D. E. Z. 1885 S. 433—4) sind diejenigen Eigenschaften hervorgehoben worden, welche für wie wider die Annahme sprechen, daß die bei P. Montt heimische Buqueti-Form als elegantissimus Reed zu betrachten sei. Unmittelbar hiernach folgt der Satz: „Hiernach dürfte es als zulässig erscheinen, die bei P. Montt heimische Form so lange als Var. elegantissimus Reed gelten zu lassen, bis die Unzulänglichkeit durch vorliegendes Material nachgewiesen wird.“ Dies ist nun Seitens des Herrn Morawitz nicht geschehen! Er hat kein einziges auf Reed's Beschreibung besser passendes Individuum vor Augen gehabt, sondern nur die Beschreibungen des C. dorsiger Motsch. und des elegentissimus Reed von Tres Montes erörtert, dabei den Namen elegantissimus damit beseitigt, daß derselbe wahrscheinlich dorsiger (?) sei, und dann ohne Weiteres die diesseitige Buqueti-Varietät elegantissimus in seine neue Art monttianus umgetauft. — Diesseitigen Wissens verstößt ein solches Brevimanu-Verfahren gegen den wohl allgemein geltenden Gebrauch, und außerdem liegen die Gründe nahe, welche gebieterisch fordern, daß Namens-Aenderungen nur in Folge zweifellos gelieferter Beweise vorgenommen werden dürfen. Die überaus unzuverlässige Basis Wahrscheinlichkeit kann hier noch weniger wie irgendwo anders gelten und gehören die Wörter wahrscheinlich, vermuthlich, anzunehmender Maaßen etc. in Capitel, in welchen es sich um Positiva handelt, garnicht hinein. Der Name Monttianus dürfte also bis zum Erscheinen etwaiger mit der Beschreibung in allen Theilen genau übereinstimmender Exemplare der Buqueti-Varietät elegantissimus Reed von Tres Montes zu ignoriren sein. — Im Uebrigen bleibt C. elegantissimus Reed—Kraatz-Koschlau nach wie vor Varietät des Buqueti Gerstäcker, welche als solche durch viele Uebergänge, selbst in der Farbe von Kopf und Halsschild zum Ueberfluß nachweisbar ist. —

Die Varietät punctulatus, die einzige, welche der Herr Autor selbst aufstellt, ist keine Varietät, sondern eine der mannigfaltigen unwesentlichen Erscheinungen, welche sich bei jeder Ceroglossus-Art zeigen, ja, aus denen einzelne Arten, wie sybarita, Valdiviae, gloriosus etc. fast ausschließlich zusammengesetzt sind.

19) Den altbekannten *C. Buqueti* Gerst. (Laporte), welcher nach der Ansicht des Herrn Verfassers „gleichfalls eines berechtigten Namens entbehrt“, hat man in der Broschüre in Valdivianus umgetauft und von Neuem beschrieben. Es soll hier später deutlich auseinander gesetzt werden, daß und warum

diese prächtige Form seit nunmehr 30 Jahren einen vollberechtigten Namen trägt und daß er denselben trotz confusus und Valdivianus auch ferner tragen muß und wird. — Die neue Beschreibung kann hier nicht interessiren, da alle in Gerstäcker's Monographie enthaltenen Beschreibungen mustergültige und als solche noch von keinem Anderen erreicht, geschweige übertroffen sind.

Im Uebrigen soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Morawitz selbst angiebt, daß das ihm vorgelegene Material ein nur geringes gewesen und daß er z. B. von C. elegantissimus (Monttianus) überhaupt nur ein ♂ habe untersuchen können; es sei daher „sehr wohl möglich, daß die angegebenen Unterschiede zwischen C. elegantissimus (Monttianus) und Buqueti (Valdivianus) sich als bedeutungslos erweisen können.“ So ist es denn auch wirklich, aber leider nicht bloß mit elegantissimus und Buqueti, sondern mit nahezu allen in der Broschüre ausführlich besprochenen Arten und Varietäten. — Die Arten keiner anderen Käfergruppe bedürfen zu ihrer richtigen Beschreibung so sehr eines reichen aus möglichst vielen verschiedenen Localitäten stammenden Materials, als gerade die Ceroglossus, welche schon in derselben Localität und viel mehr noch in Entfernung weniger Meilen auffallende Unterschiede zeigen. Die Beschreibung nach einzelnen oder einigen wenigen Exemplaren führt den Autor sehr leicht zu der die Wissenschaft nicht fördernden Beschreibung der Individuen, statt der Arten, worauf es allein ankommt. Er erkennt sehr wohl den großen Nachtheil unzureichenden Materials und kommt unwillkürlich dazu, diesen Mangel durch desto genauere peinlichere Beschreibung der Individuen möglichst auszugleichen, sich auch wohl durch unhaltbare Combinationen zu helfen, in denen die schon an zweifelhaften Gründen sich anklammernde Wahrscheinlichkeit sehr bald den Ausdruck positiver Wirklichkeit erhält. Die unwesentlichsten Dinge und Erscheinungen rein individueller, also wechselnder Art werden auf das Allergenaueste beschrieben, während die für die ganze Art entscheidenden characteristischen Eigenschaften zwar nicht übersehen, aber als solche auch nicht hervorgehoben werden; der Autor selbst kann diese als entscheidend ja auch nur erkennen, wenn er eine möglichst große Anzahl Individuen zum Vergleich vor Augen hat. Der Leser solcher mit ihrer Länge an Unverständlichkeit gewöhnlich wachsender Beschreibungen sucht vergebens nach dem Characteristischen der Art, findet es nicht, sieht bald den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr, und trägt schließlich, was verzeihlich ist, dem Autor die verlorene Zeit in übler

Weise nach. — Leider scheint der Herr Verfasser eine besondere Vorliebe für Beschreibungen einzelner Individuen zu haben, denn anderenfalls würde er richtiger Weise von ihnen nur oberflächliche kurz gefaßte Andeutungen gemacht haben, anstatt den ausführlichsten Beschreibungen derselben, welche für die Wissenschaft wenig mehr Werth als jene Andeutungen haben können, eine große Anzahl von Seiten zu widmen und dadurch den Leser zu ermüden. Es ist diese kaum zweifelhafte Vorliebe einigermaaßen zu bedauern, weil Verfasser wissen konnte, daß und wo man in der Lage und bereit gewesen sein würde, ihm auf Wunsch mehr als bloß nothwendiges Material für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung zu stellen.

20) Am Schlusse seiner Beschreibungen erklärt der Herr Verfasser noch, daß wenn er trotz geringen Materials schon jetzt ein ausführliches Referat über die Ceroglossus-Gruppe geben zu müssen glaubte, er sich dazu vorherrschend aus dem Grunde veranlaßt gesehen habe, weil er gerade aus der diesseitigen Darstellung (Ergänzende Bemerkungen zu Dr. Gerstäcker's Monographie etc.) die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die im Ganzen spärlichen und sehr zerstreuten Mittheilungen über die chilenischen Carabinen den Wenigsten zugänglich zu sein scheinen. — Hierzu wird bemerkt, daß zur Zeit des Beginnes der Ergänzenden Bemerkungen dieserseits nur wenig von den alten Ceroglossus-Beschreibungen genau bekannt war, wohl aber genug, um nicht noch mehr davon kennen lernen zu wollen. Wenn Herr Morawitz (S. 374 seiner Broschüre) von der Hopeschen Beschreibung des C. Valdiviae selbst sagt: „Es ist natürlich sehr schwer, nach einer solchen Beschreibung sich eine sichere Vorstellung zu machen von der Art, welche Hope vor sich gehabt" — „die Hope'sche Beschreibung giebt im Uebrigen (d. h. außer der Angabe des Fundortes) k e i n e n A n h a l t zu einer sicheren Deutung", und wenn ferner ein anderer Entomologe von Fach in D. E. Z. 1887 S. 231 sagt: „ . . . Hope, welcher durch seine m i s e r a b e l n Beschreibungen fast sprüchwörtlich geworden ist", so ist es doch unerfindlich, warum Herr Morawitz sich der nicht unbedeutenden Mühe unterzogen hat, um jene alten, v ö l l i g u n b r a u c h b a r e n, weil deutungsunfähigen Beschreibungen möglichst der ganzen entomologischen Welt bekannt zu machen. Es liegt ferner auch ein starker Widerspruch darin, daß, wenn man die Unbrauchbarkeit jener alten Beschreibungen kennt, in der Broschüre, sobald von den letzteren die Rede ist, fast aus jeder Zeile sich herauslesen läßt, daß man dieselben als ein noli me tangere und gewissermaaßen als den höchsten Zweck alles Forschens betrachtet:

„. . . welche Angaben für eine sichere (?) Deutung der in früherer Zeit beschriebenen Arten als von größter Wichtigkeit sich ergeben“, „für die Deutung der Hope'schen Art ist die Angabe des Fundortes Chiloë ganz besonders wichtig“ — solche und ähnliche Aeußerungen klingen so, als ob es sich um die höchsten Güter und Wunder der Wissenschaft handelt. Man sollte wohl eher glauben, daß es sich bei unseren Arbeiten um das, was vor uns liegt, um das Vorwärtsschreiten handelt, und nicht um Das, was hinter uns liegt, um die Vergangenheit, was nur zu einem sehr bedauerlichen Rückschritt führen kann, ja ein solcher ist. Das erkennen hervorragende Autoritäten unserer Wissenschaft und ignoriren oder anathematisiren die sogenannten Umtaufungen, Ausgrabungen etc., welche, wie wir hier später sehen werden, nur die jämmerlichsten Resultate aufzuweisen haben. —

So weit an dieser Stelle die diesseitige Ansicht, aus welcher ersichtlich sein wird, daß man dieserseits (zur Beruhigung des Herrn Morawitz) äußerst zufrieden damit ist, die knappe Zeit des Alters nicht mit den nutz- und ruhmlosen Ausgrabungen, Umtaufungen etc. zu vergeuden. Die Naturforscher haben sich mit alten für die Wissenschaft werthlosen Scherben nicht zu befassen.

21) Zum Schluß unterscheidet der Herr Verfasser innerhalb der Ceroglossus-Gruppe vier Untergruppen. Da die Eintheilung hauptsächlich auf die Stärke der Vorderschenkel und die Erweiterung der Fußglieder der ♂, auf die Fühler, den Forceps und die Nahtwulst der Flügeldecken sich stützt, also theils auf nicht constante, theils auf schwer oder sehr unbequem zu erkennende Eigenschaften, auch Arten von verschiedenstem Habitus zu einander gestellt werden, so ist eine Verbesserung gegen die in der Monographie enthaltene Eintheilung dieserseits nicht zu erkennen, vielmehr letztere vorzuziehen. — Es wird in späterer Zeit eine andere Eintheilung in Vorschlag gebracht werden.

Uebersicht über den Inhalt der Broschüre und der diesseitigen Bemerkungen dazu.

Einleitung.

ad 1) *Ceroglossus chiloënsis* Hope von Chiloë soll der später beschriebene psittacus Gerst. sein, letzterer also nur ein Synonym. Dies ist als richtig und sicher durchaus nicht nachgewiesen, der Käfer auch nicht wieder entdeckt. Fällt nach Gerstäcker's Monographie mit dem C. Buqueti Lap. Gerst. zu-

sammen. Herr Morawitz bemerkt, daß der C. chiloënsis Hope von Gerstäcker durchaus mit Unrecht (?) als identisch mit den als Buqueti aufgeführten Formen erklärt worden ist, welche nach diesseitigem Zeugniß auf der Insel Chiloë garnicht vorkommen. — Hiergegen bemerkt, daß das vermeintliche Unrecht nicht bewiesen ist und daß nach diesseitigem Wissen nicht geäußert worden ist: Buqueti-Formen, sondern (die Art) C. Buqueti Gerst. komme auf der Insel Chiloë nicht vor. Daß eine Buqueti-Varietät auf der Insel gefunden werden würde, war bei der bekannten weiten Verbreitung dieser Art vorauszusehen und so stammt denn auch die Buqueti-Varietät castroënsis von der Insel her. — Uebrigens ist die Frage, ob der chiloënsis mit Buqueti zusammenfällt oder nicht, für den vorliegenden Gegenstand gleichgültig, denn ohnehin steht es fest, daß C. chiloënsis Hope ohne den geringsten Nachtheil für die Wissenschaft aus der Ceroglossus-Gruppe gestrichen werden kann.

Die *suturalis*-Varietät *chiloënsis* Kraatz-Koschlau soll wegen des chiloënsis Hope den Namen ancudanus erhalten; dieser Name ist aber ungeeignet, daher zu streichen, und behält die suturalis-Varietät ihren Namen.

ad 2) *C. insularis* Hope von Chiloë ist so mangelhaft und in sich so widersprechend beschrieben, auch nicht wieder entdeckt, daß er am besten aus der Ceroglossus-Liste gestrichen wird. Im Uebrigen wird auf D. E. Z. 1886 S. 420 hingewiesen.

ad 3 und 4) Hinsichtlich *C. sybarita* Gerst. und *speciosus* Gerst. hat Herr Verfasser auf die diesseitigen Beschreibungen D. E. Z. 1885 S. 417—423 hingewiesen.

ad 5 und 6) *C. Darwini* Hope von Chiloë und *C. indiconotus* Solier-Gerstäcker vom Festlande bei Puerto Montt ausführlich beschrieben. Autor stimmt der diesseitigen Ansicht, daß indiconotus eine Varietät des Darwini sei, nicht zu und sagt u. A.: „Die Hope'sche Beschreibung giebt im Uebrigen (d. h. außer der Angabe des Fundortes) keinen Anhalt zu einer sicheren Deutung." Diesem Ausspruch ist dieserseits beigestimmt und geäußert, daß die Hope'sche Beschreibung des Darwini ohne allen Werth für die Wissenschaft und daher zu streichen sei. — Die violette Farbe bei einzelnen Darwini-Exemplaren ist wahrscheinlich keine ursprüngliche.

ad 7) *C. gloriosus* Gerstäcker aus Provinz Valdivia vom Herrn Verfasser als Varietät des C. chilensis Eschscholtz betrachtet und mit vielen Einschaltungen besprochen. Dieserseits hauptsächlich darauf aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich der Sculptur der Flügeldecken die Längsstreifen in ihrer Stärke

stets alterniren. Dies sei das hervorragendste, constanteste und sicher specifische Kennzeichen des C. gloriosus und seiner Varietäten villaricensis, seladonicus und hypocrita, die beiden letzteren am schärfsten auspeprägt. —

Spanische Citate ohne Deutsche Uebersetzung hier nicht verständlich.

ad 8) Von *C. Mochae* Reed nur die Beschreibung bekannt. Drei Exemplare haben neuerdings 300 Pesos (1500 Mark) gekostet.

ad 9) Ein altes von Motschulsky als C. Valdiviae bezetteltes ♂ ist auf ca. 6 Seiten als neue Art *pyrilampes* beschrieben.

ad 10) In Gerstäcker's Monographie soll der wahre (?) C. Buqueti Laporte als C. Valdiviae Hope gedeutet und beschrieben worden sein, in Folge dessen nunmehr der letztere als wahrer *Buqueti* Lap. auf 6 Seiten neu beschrieben und besprochen ist. Die hierbei aufgestellte Behauptung, daß Gerstäcker seinen Buqueti nur nach Exemplaren des C. elegantissimus Reed—Kraatz-Koschlau beschrieben habe, wird dieserseits als unrichtig bewiesen. — Die hier vorgenommene Umtaufung wird später erörtert werden.

ad 11) Der bisher zu chilensis gezogene *fallaciosus* Kraatz wird zu Valdiviae Hope-Gerst. gewiesen.

ad 12) Der durch die Umtaufung von No. 10 vacant gewordene Name Valdiviae wird einem alten mystischen ♀ octroyirt, welches sich aber sehr bald als „wahrer" Valdiviae Gerst. entpuppt.

ad 13) Noch ein zweises vereinsamtes und fast zwergartiges ♀ wird als neue Art *C. Reedi* vorgeführt. Wie lange dasselbe sich auf seinem mißlichen durch Mitleid erhaltenen Posten zu halten im Stande sein wird, läßt sich noch nicht übersehen.

ad 14) Den *C. chilensis* Eschscholtz kennt Herr Verfasser nicht und macht nur Mittheilungen nach den Beobachtungen Anderer.

ad 15) Ein einzelnes ♂ wird als neue Art *Gerstäckeri* sehr ausführlich beschrieben. Dasselbe soll dem Valdiviae Gerst. „nicht unähnlich" sein und dürfte daher zur Vereinigung mit No. 12 geeignet sein; wird auch aus den Vorbergen der Andes in der Provinz Valdivia stammen.

ad 16) Drei Individuen werden als neue Art *Kraatzianus* beschrieben. Dieselbe wird dieserseits als chilensis-Varietät angesprochen und zu der wie immer sehr ausführlichen Beschreibung werden vermöge eines umfangreicheren Materiales

noch ergänzende oder abändernde Bemerkungen hinzugefügt. — Das diesseitige Material stammt aus der Umgegend des Hafenortes Lebu.

ad 17) Die *Buqueti*-Varietät *subnitens* ist dem Herrn Verfasser unbekannt geblieben. Die diesseitige Beschreibung derselben befindet sich in der D. E. Z. 1885 S. 434—5 und 1886 S. 150—1.

ad 18) Nicht immer am Zügel bleibende Combinationen treiben hier wieder ihr bedenkliches Spiel, diesmal mit *C. dorsiger* Motsch. und mit der Buqueti-Varietät elegantissimus Reed—Kraatz-Koschlau. Es kommt dahin, daß C. dorsiger den elegantissimus verschlingt und daß die hierdurch verwaiste bei P. Montt heimische Buqueti-Form (elegantissimus) einen neuen Namen erhalten und zu der besonderen Art *Monttianus* avanciren muß. — Gegen dies Verfahren ist dieserseits protestirt worden und bleibt bis auf Weiteres Alles beim Alten.

ad 19) Den altbekannten Namen Buqueti Gerst. (Laporte) hat der Herr Verfasser anderweitig verwendet; der bisherige Träger desselben, dem anderweitig bereits *confusus* Kraatz angehängt worden ist, entbehrt also „eines berechtigten Namens“, wird Valdivianus benannt und von Neuem (zum fünften Mal) beschrieben. — Es wird hier später bewiesen werden, daß und warum dieser prächtige Käfer seit nunmehr 30 Jahren einen vollberechtigten Namen trägt und daß er denselben trotz confusus und Valdivianus auch ferner tragen muß und wird. — Uebrigens wird der Herr Autor leider erst am Schluß seiner mühsamen Arbeit sich des bedenklichen Mangels an Material bewußt, gesteht, daß „das ihm vorliegende Material ein nur geringes“ ist, und wie es daher sehr wohl möglich sei, daß (z. B.) die angegebenen Unterschiede zwischen C. Monttianus und C. Valdivianus sich als bedeutungslos erweisen können. — Dies ist denn auch wirklich der Fall und kann dieserseits nur bedauert werden, daß dasselbe auch von verschiedenen anderen Arten gesagt werden muß.

ad 20) Die Klage des Herrn Verfassers darüber, daß die Kenntniß der alten Beschreibungen in den diesseitigen Darstellungen von ihm sehr vermißt werde, findet hier keinerlei Verständniß. Im Gegentheil wird große Freude darüber geäußert, daß dieserseits keine Neigung dazu vorhanden ist, die knappe Zeit des Alters mit den nutz- und ruhmlosen Ausgrabungen zu vergeuden.

ad 21) Eine neue Eintheilung der Ceroglossus-Gruppe in 4 Untergruppen hat hier keinen Anklang gefunden.

* *
*

Hiernach sind in der Broschüre ausgegraben, oder umgetauft, oder in die Klasse der Synonyme versetzt:

C. chiloënsis Hope verdrängt den C. psittacus.
C. psittacus Gerst. in chiloënsis Hope.
C. Buqueti Lap. in C. Valdiviae Gerst. und Buqueti Gerst. in C. Valdivianus Morawitz.
Var. elegantissimus Reed-Kraatz-Koschlau in C. Monttianus Morawitz.
Var. chiloënsis Kraatz-Koschlau in ancudanus Morawitz.

Neue Arten-Namen:

C. pyrilampes, Gerstäckeri, Kraatzianus, Monttianus, ancudanus, C. Reedi, C. Valdiviae Morawitz. Davon neue Arten aufgestellt auf einzelne Exemplare:

C. pyrilampes-♂, C. Valdiviae-♀, C. Reedi-♀, C. Gerstäckeri-♂.

Wiederholt beschrieben:

C. Darwini Hope, indiconotus Solier, Buqueti Gerst. als Valdivianus, Valdiviae Gerst. als Buqueti Lap. Gerst., var. elegantissimus Reed—Kraatz-Koschlau als Monttianus.

Auf andere Beschreibungen verwiesen:

C. sybarita Gerst., C. speciosus Gerst., C. gloriosus Gerst., C. chilensis Esch., C. Mochae Reed.

II. Zur Kenntniss der chilenischen Ceroglossus-Arten von Dr. G. Kraatz.

(Deutsche entom. Zeitschrift 1887 S. 225—239.) *)

1) S. 228. Der *C. melanopterus* Gerst. soll, wie sich nunmehr beim Vergleich „unzweifelhaft“ herausgestellt und Verfasser schon früher vermuthet hat, „nichts als eine Varietät

*) Hinsichtlich der in diesem Elaborat enthaltenen Kritiken und sonstigen Auslassungen des Verfassers gegen meine wissenschaftlichen Arbeiten und die darin ausgesprochenen Ansichten verweise ich auf die Beilage zum III. Heft der Stett. ent. Zeit. 1887 mit den Ueberschriften: Persönliche Angelegenheiten, Separatum, Abwehr und Allgemeine Angelegenheit. In der „Abwehr“ findet der Leser die Erklärung, daß und warum ich fortan die meine Aufsätze betreffenden Kritiken, Repliken, Bemerkungen etc. des Redacteurs der Deutschen entom. Zeitschrift völlig unbeachtet lassen werde, auch aus nahe liegenden Rücksichten gegen mich selbst unbeachtet lassen muß. Man wird also in den nachfolgenden Erörterungen nur die rein wissenschaftlich gehaltenen, jede Aggressive ausschließenden Theile des zu besprechenden Elaborats berücksichtigt finden.